Schlusswort

Ordentlichen Vereinsversammlung
der «pfarrblatt»-Gemeinschaft Bern, Lyss, 6. Mai 2017
Redaktionsassistent Sebastian Schafer

Als am 1. Oktober 1981 der Schweizerische Teletext erstmals ausgestrahlt wurde, sahen die Zeitungsverlage in ihm den Totengräber der gedruckten Nachrichten. Chefredakteure schlugen die Hände über dem Kopf zusammen und vor ihrem inneren Auge sahen sie schon Frau Schweizer, die Herrn Schweizer am Frühstückstisch als erster fragt Ruedi, wie wird das Wetter heute und Ruedi schlägt nicht etwas die Zeitung auf sondern schaltet der Fernseher ein und liest den Teletext. Rund um den Telext wurde eine medienpolitische Debatte auf nationaler Ebene losgetreten und die Führung von Ringier liess verlauten, der Teletext dürfe auf keinen Fall kostenlos im TV-Angebot für jeden zugänglich sein, das würde den etablierten Tageszeitungen jegliche Existenzgrundlage nehmen.
1990 wurden die Grundlagen des sogenannten World Wide Web entwickelt, mit dem Ziel, das Internet kommerziell nutzbar zu machen. In der Medienwelt löste das kein grosses Echo aus, man war der Meinung, diese Entwicklungen seien etwas für Computernerds und Wissenschaftler. 10 Jahre später hatte das Internet die Medienlandschaft komplett verändert.
Was mit den sozialen Medien danach alles noch passierte, ist wohl den meisten bekannt. Was noch passieren wird, weiss keiner so genau. Am allerwenigsten die Nutzer selbst. Und doch stehen alle Medien vor der Sisyphusaufgabe, jederzeit und permanent den Entwicklungen angepasst zu sein, die am besten schon vorauszusehen und ja keinen Fortschritt zu verpassen. Denn dann ist man nämlich weg vom Fenster. Vergessen und ignoriert von einem Publikum, welches noch nie so wandelhaft und wählerisch gewesen ist: Noch nie so viel Auswahl hatte und noch nie so überwältigt wurde und überfordert war.
Das ist ja alles so gut so pessimistisch, mögen Sie jetzt denken, aber was sagt uns das für das pfarrblatt. Kürzlich haben wir einen Leserbrief erhalten, in dem sich ein (vermutlich) älterer Herr geäussert hat, das mit dieser Pfarrblatt-Weiterentwicklung sei ja gut und schön, aber wir sollten doch auch mehr Gewicht auf die modernen Medien, sprich Radio und Fernsehen, legen, um auch die Jungen zu erreichen.
Dieser Herr hatte das sicher sehr gut gemeint, seine Aussagen sind aber symptomatisch. Symptomatisch für eine Generation, die immer noch nicht verstanden hat, wie schnell sich der mediale Wandel heute vollzieht. Radio und Fernsehen sind schon seit dem 2. Vatikanum keine neuen Medien mehr.
Social Media ist ja das Stichwort hier, heute. Ein Medienbereich, der genauso undefinierbar wie unberechenbar ist, der sich allen Medien aufzwingt, unumgänglich und arrogant, und verlangt, bearbeitet zu werden. Unerträglich attraktiv und zugänglich, aber treulos und willkürlich in seiner Gunst.
Das tönt jetzt, als wären Soziale Medien der Teufel leibhaftig. Das will ich nicht gesagt haben, auf keinen Fall: Wenn ich, ganz im Sinne der Modernität, Spiderman 2 zitieren darf: Mit grosser Macht kommt grosse Verantwortung. Und erst recht grosse Möglichkeiten. Wieso Radio SRF3 diese Möglichkeiten dann nicht nutzt, um auf seinem Facebook-Kanal vernünftigen Journalismus zu betreiben, sondern ihnen nichts Dümmeres einfällt, als jede Woche irgendwelche 10-Typen-von-Pendlern-die-jeder-kennt-Videos und Pseudo-humorvolle Kommentarfilmchen von einigen unlustigen Möchtegern-Redaktor-Hipstern aufzuschalten, welche weder gut noch lustig sind

noch irgendeine gesellschaftliche oder journalistische Relevanz haben und dazu, das garantiere ich, nicht mal den 13jährigen Justin Wegmüller aus Oberbottigen, der das mal aus Versehen geliket hat und nicht weiss, wie man das rückgängig macht, dazu bringt, ab jetzt SRF3 zu hören… Das bleibt mir ein Rätsel.
Die Kirche redet gerne von verlorenen Schäfchen, wenn es um ihre untreuen mitglieder geht. Auch das Pfarrblatt ist Hirte seiner Leserschaft. Aber dem Bild, man müsste nur die paar verlorenen Lämmer einfangen, dann sei die Herde wieder komplett, liegt ein Denkfehler zugrunde. Die verlorenen Schäfchen, welche wir jagen, das sind die paar die immerhin hin und wieder einen bösen Leserbrief schreiben; welche das pfarrblatt noch abonniert haben. Wir haben das Gefühl, das seien die, welche wir zurückholen müssen: Und haben nicht gemerkt, dass hinter uns die ganze Herde verschwunden ist.
Das ist die Ausgangssituation. Und was haben wir, um diesen Haufen an Herausforderungen zu bewältigen? Wir haben einen Andreas und einen Jürg. Zweiteres nicht mehr sehr lange. Wir haben eine Website, einen Facebookauftritt, einen halbgaren Redaktionsassistenten und einen Haufen verlorener Schäfchen. Aber eines kann ich versprechen: Wir werden kein SRF3. Und wir bleiben kein Teletext.

Bärndeutsche, gesprochene Version:
Wo am 1. Oktober 1981 dr Schwizerisch Teleteggscht erschtmaus isch usgstraut worde, hei d Zitigsverlage i ihm dr Totegräber vo de druckte Nachrichte gseh. D Chefredaktöre hei d Häng überem Chopf zämegschlage u vor irem innere Oug heisi scho d Frou Schwizer gseh, wo dr Herr Schwizer bim Zmorgetisch aus erschts fragt Ruedi, wi wird z Wätter hüt und dr Ruedi schlaht nid öppe d Zitig uf sondern schautet dr Fernseh ah u list dr Teleteggscht. Rund ume Teleteggscht isch e mediepolitischi Debatte uf nationaler Äbeni losträtte worde u d Füerig vo Ringier het la verlute dr Teleteggscht dörfi uf kei Fau choschtelos im TV-Agebot für jede zuegänglech si, das würdi de etablierte Tageszitige jeglechi Existänzgrundlag näh.
1990 si d Grundlage vom sogenannte World Wide Web entwicklet worde, mitem Ziu, z Internet kommerziell nutzbar zmache. Ir Mediewäut het das kes grosses Echo usglöst, me isch dr Meinig gsih das die Entwicklig öpis für es paar Computernerds und Wüsseschaftler sig. 10 Jahr speter hets d Medielandschaft komplett veränderet.
Was mit de Soziale Medie när aues no isch passiert, isch äue au de meischte gwahr. Was no wird passiere, weis niemer würklech. Am auerwenigschte d Nutzer säuber. Und doch stöh aui Medie vor dr Sysiphusufgab, jederzit und permamänt dene Entwicklige apasst zsih, die am beschte scho voruszgseh und ja kei Fortschritt z verpasse. Wüu denn ischme wäg vom Fänschter. Vergässe und ignoriert vomne Publikum, wo no nie so wanduhaft und wählerisch isch gsih: No nie so viu Uswau gha het und vo dere Uswau no nie so überwältiget isch worde und überforderet isch gsih.
Ds isch ja aues so wit so pessimistisch, dänket dir itz, aber was wott üs das fr z pfarrblatt säge. Chürzlech heimer e Läserbrief brcho, wo sech e (wahrschinlech) äutere Heer güsseret het, das mit dere Pfarrblatt-Witerentwicklig sigi ja guet und schön, aber wieso mir doch nid meh Gwicht uf die moderne Medie, nämlech Fernseh und Radio, legti, fr ou di junge z erreiche.
Dä Heer het das sehr guet gmeint, sini Üsserig isch aber symptomatisch. Symptomatisch für e Generation, wo immer no nid verstange het, und das sehr verständlecherwiis, wie schnäu sech dr Wandu hüt vouzieht. Fernseh und Radio si sitem 2. Vatikanum keni neue Medie meh.
Social Media isch z Stichwort hüt, hie. E Mediebereich, wo genauso undefinierbar wi unberächebar isch, zwingt sech aune etablierte Medie uf, unumgänglech und arrogant, und verlangt bearbeitet zwärde. Unerträglech attraktiv und zuegänglech, aber treulos und willkürlech i sire Gunscht.
Das tönt itz, aus wäre Soziali Medie dr Tüüfu liibhaftig. Das wotti nid gseit ha, uf ke fau: Weni, ganz im Sinne der Modernität, Spider-Man 2 darf zitiere: mit grosser Macht kommt grosse

Verantwortung. Und ersch rächt grossi Müglechkeite. Wiso Radio SRF3 di Müglechkeite när nid nützt, fr uf irere Facebook-Site vernüftige Journalismus z betribe sondern ne nüt tümmers iifaut aus jedi Wuche irgendwelchi 10-Type-vo-Pändler-wo-jede-kennt-Videos und Pseudo-humorvolli Kommentarfiumli vo es paar ungloublech unluschtige Möchtegärn-Redakteure-Hipster ufezlade, wo weder guet no luschtig no irgende journalistischi oder gseuschaftlechi Relevanz hei und drzue, ds garantieri, nidemau dr 13jährig Justin Wägmüller vo Oberbottige, wos mau us Versehe gliket het und nid weis, wime das wider rückgängig macht, drzue bringt, ab itze SRF3 zlose, ufeladt… Das blibt mr es Rätsu.

D Chile redet gärn vo verlorne Schäfli, wes um ihri untreue Mitglieder geit. Ou z pfarrblatt isch Hirt vo sire Läserschaft. Aber däm Biud, mir müesi nume di paar verlorne Lämmer iifah, und de sig d Herde wider komplett, ligt e Dänkfähler zgrund. Di verlorne Schäfli, womer jage, das si die paar wo hin und wider bösi Läserbriefe schribe. Wo z pfarrblatt nüm würklech läse, aber s immerhin doch no abonniert hei. Mir hei zgfüu, das sige die, womer müesse zrügghole. Und hei nid gmerkt, das hinger üs di ganzi Herde verschwunde isch.

Das isch d Usgangssituation. Und was heimer, für dä Huuffe vo Useforderige z bewältige? Mir hei e Andreas und e Jürg. Zwöiteres zueggäh nüm sehr lang. Mir hei e Website, e haubgari Redaktionsassistänz und e huuffe verlorni Schäfli. Aber i chanech eis verspräche: Mir wärde keis SRF3. Und mir blibe kei Teleteggscht.